

Kodierung der Liniierungstypen: Potential und Grenzen

Mein Ziel ist es, darzulegen, welchen Vorteil es bringt, wenn man Liniierungsschemata analytisch untersucht, indem man jedes Element, aus welchem sich das Schema zusammensetzt: vertikale Begrenzungslinien des Schriftspiegels, erste und letzte besondere Zeilenlinien, Interkolumnium einzeln untersucht, anstatt dass man jedes Liniierungsschema als Ganzes betrachtet.

Ein solches Vorgehen enthält a priori eine grosse Schwierigkeit, die darin besteht, dass jede der Variablen betrachtet werden muss; dies führt dazu, dass die Analyse mittels der gewöhnlichen Methoden der Statistik extrem schwierig ist. Der Rückgriff auf Techniken der mehrdimensionalen Analyse zwingt sich auf: in diesem Fall die Korrespondenzanalyse (KA ; = AMC: „analyse factorielle des multi-correspondances“).

Der Versuch wurde gemacht mit einer der seltenen Sammlungen von Schemata, die für die lateinische Schrift zur Verfügung stehen und einen genügenden Apparat an zugehörigen Daten geben (Datierung, Lokalisierung, Inhalt, etc.): die Liniierung der humanistischen Handschriften, beschrieben von Albert Derolez. Die Übersicht, welche die KA daraus anbietet, ist aufschlussreich in mehreren Gesichtspunkten. Sie ergibt ausführliche Kommentare, welche alle zu einem gleichartigen Schluss führen, nämlich dass die Wahl des Liniierungsschemas grundsätzlich bestimmt ist durch das Niveau der Fähigkeiten des Schreibers.

Zum Schluss versuche ich, die notwendigen Folgen zu bestimmen, die ein solches Vorgehen für die Datensammlung und -kodierung hat.

(Tafel auf der Rückseite)

Übertragung Martin Germann (Zürich), Januar 2010

Linierung von humanistischen Handschriften

Korrespondenzanalyse (Synthese)

